

sehen *Materialismus* theoretisch-philosophisch überwunden; seither ist er ein Hemmnis des Erkenntnisfortschritts. Auch die Resultate der Naturwissenschaften, insbesondere der Physik, führten zu Beginn des 20. Jh. zum Zusammenbruch des M.

Der Begriff des M. wird heute auch in einem weiteren Sinne für die undialektische Auffassung gebraucht, welche die qualitativen Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten der verschiedenen Bewegungsformen der Materie ignoriert.

**Mensch:** höchstes Entwicklungsprodukt der Materie, das seiner biologischen Natur nach aus den am höchsten entwickelten Tieren der Erde, den Anthropoiden, hervorgegangen ist, sich von diesen aber durch seine gesellschaftliche Natur qualitativ unterscheidet. Dieser Unterschied kommt zum Ausdruck in der Fähigkeit, Werkzeuge (Arbeitsmittel) herzustellen und mit ihnen die Naturgegenstände in der praktischen Tätigkeit planmäßig und zielstrebig zu verändern (Produktion), und den aus der Arbeitstätigkeit hervorgehenden Fähigkeiten des — *Bewußtseins* (Denken, Gefühle, Wille, wissenschaftliche Erkenntnis) und der artikulierten — *Sprache*. Arbeit, Bewußtsein und Sprache wiederum sind die Grundlage aller anderen spezifischen Vermögen des Menschen, wie des sozialen, sittlichen, künstlerischen Vermögens, und die Grundlage dafür, daß der M. zur wichtigsten — *Produktivkraft* der Gesellschaft wird. Der M. ist stets ein gesellschaftliches Wesen, er kann nur in Gemeinschaft mit anderen M. leben und sich entwickeln; in der Klassengesellschaft gehört er einer bestimmten Klasse an. — *Lebensweise*, Denkweise und Mentalität sind von den Interessen, der Ideologie und Sozialpsychologie der Klasse geprägt. Das Wesen des M. ist also stets historisch-konkret be-

stimmt: »Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.« (MEW, 3, 6) Daher sind die Fähigkeiten des M. gesellschaftlich bedingt und entwickeln sich auf der Grundlage der jeweiligen materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse als Ergebnis des sozialen Lebensprozesses. Indem der M. die Gesetzmäßigkeiten der Natur und der Gesellschaft erkennt, die Natur verändert und sein gesellschaftliches Leben bewußt reguliert, erkennt und entwickelt er zugleich seine Fähigkeiten und Möglichkeiten, verändert er sich selbst.

Mit dieser dialektisch-materialistischen Auffassung des M. überwindet die marxistisch-leninistische Philosophie den »Kultus des abstrakten Menschen«, der für den bürgerlichen Materialismus charakteristisch war, »durch die Wissenschaft von den wirklichen Menschen und ihrer geschichtlichen Entwicklung.« (MEW, 21, 290) Diese geht von den realen Individuen und ihrem materiellen Lebensprozeß aus, der vor allem durch den Entwicklungsstand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse bestimmt ist, und untersucht, wie die M. einer bestimmten Gesellschaftsformation vermittelt ihrer gesellschaftlichen — *Praxis* die materielle Welt, die Natur, die Gesellschaft und sich selbst verändern. Die marxistisch-leninistische Auffassung des M. und seiner Tätigkeit führt folgerichtig zur theoretischen Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse, welche durch die sozialistische Revolution und den Aufbau des Sozialismus zunehmend Bedingungen für die möglichst allseitige Entwicklung des M., für die Entfaltung aller seiner Wesenskräfte schafft. Das historische Ziel der Arbeiterklasse ist die klassenlose